Berliner Lokal-Anzeiger

Telephon: Amt I, No. 2001—2004.

Zentral-Organ für die Reichshauptstadt.

Telephon: Amt I, No. [illegible]

Erscheint täglich dreimal (morgens, mittags und abends), sonntags zu Morgen- und Abendausgabe. Bezugspreis: für Berlin und die Vororte 1 Mark 25 Pfg. pro Monat bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus. Die Mittagsausgabe ist im Einzelverkauf zu haben; die Morgenausgabe kostet Mittags- und Abendausgabe zusammen gerechnet. Die täglich (außer Sonntags) erscheinende illustrierte Sonntagsbeilage „Bilder vom Tage" wird in Berlin und Vororten mit 10 Pfg. besonders berechnet, außerhalb gegen ein monatliches Entgelt von 25 Pfg. geliefert und außerdem der Abendausgabe beigelegt. Der Sonntagsausgabe wird durch die Post für täglich zweimalige Zustellung, beziehungsweise monatlich 2 Mark ausschließlich Bestellgeld, die illustrierte Sonntagsbeilage „Bilder vom Tage" und allen Postbestellungen ohne Entgelt geliefert.

Anzeigenpreis pro Zeile: 1 Mark 20 Pfg.; unter „Berliner Anzeigen" jedes Wort pro Zeile 40 Pfg., fett 5 Pfg. gerechnet, 1 Mark 75 Pfg. im „Montag" 2 Mark, im „Freitag" 1 Mark. Für Annahme in bestimmten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen. „Kleine Anzeigen": jedes Wort 15 Pfg., in Stellenanzeigen 10 Pfg.; in den Ausgaben jedes Wort 10 Pfg. — Geschäftsstunden: [illegible] Geschäftsstelle: Berlin, Markgrafenstraße 40. Hauptkasse: [illegible] Filialkasse: [illegible] Redaktion: [illegible] Expedition: [illegible] Druckerei: [illegible] Redakteur des Teils „Berliner Anzeigen": [illegible]

Auf Anruf einer der obigen 34 Telephon-Nummern meldet sich unsere Zentrale, die mit den einzelnen Abteilungen im Hause sowie mit den Stadt-Ämtern die gewünschte telephonische Verbindung herstellt.

Nummer 212. Sonntag, 15. Mai 1910. 28. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint Dienstag morgen.

Das Neueste.

Das russische Ministerium für Verkehrswege hat einen Gesetzentwurf über einen Verkehrsweg durch das Kara-Meer für den Handel zwischen Westsibirien und Westeuropa ausgearbeitet.

Aus Mexiko hat England den formellen Vorschlag unterstützt, sobald wie möglich Unterhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada einzuleiten.

* Auf dem Flugplatz Johannisthal stürzten gestern der Aviatiker ab; Kapitän Engelhardt wurde leicht verletzt.

* Oberlandesgerichtsrat a. D. Greiner wurde vom Schwurgericht Bautzen wegen Unterschlagung und Fälschung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die seit Monaten in Kassel herrschende Lohnbewegung unter den Brauereiarbeitern ist beendet; es wurde eine Einigung über den Lohntarif zwischen den Kasseler Brauereien und dem Verbande der Brauereiarbeiter erzielt.

*) Näheres unten.

Umschau.

Der Thronwechsel in England stand in der abgelaufenen Woche im Mittelpunkte der allgemeinen Aufmerksamkeit. Das unterrichtete Ableben König Eduards hat nicht nur im eigenen Lande tiefe Trauer und Bestürzung hervorgerufen, sondern allenthalben, wo man des Königs staatsmännisches Genie, seine Friedensfreundlichkeit und seine gewinnende Persönlichkeit schätzte, aufrichtiges Bedauern und ungeheuchelte Teilnahme erregt. Die Autorität, die sich König Eduard während seiner neunjährigen Regierung bei allen Parteien zu erringen gewußt hatte, wäre voraussichtlich in der schweren Verfassungskrisis, die augenblicklich in England besteht, ausgleichend und vermittelnd zur Geltung gekommen. Unter den gegenwärtigen Umständen dürfte der innere Kampf nach einem kurzen Waffenstillstand während der Trauerzeit von den streitenden Parteien mit doppelter Schärfe aufgenommen und ausgefochten werden. Einen gewissen Trost und patriotische Genugtuung wird den Engländern die ungewöhnlich große Teilnahme an den bevorstehenden Beisetzungsfeierlichkeiten gewähren, an denen neben zehn auswärtigen Königen hervorragende Vertreter aller Kulturnationen der Welt und selbst halbzivilisierter Staaten teilnehmen werden. Die von König Eduard so erfolgreich geförderte Weltmachtstellung des britischen Reiches erfährt hierdurch nach an seiner Bahre eine großartige Huldigung. Es wird seinem Sohn und Nachfolger, dem neuen Könige Georg V., sicherlich schwer werden, nach einem so populären und erfolgreichen Monarchen das Zepter zu führen. Voraussichtlich wird nun die regelmäßige Parlamentsherrschaft, wie sie in England unter den meisten Monarchen üblich war, wieder in ihre vollen Rechte treten.

Außer der Erhebung der Albanesen, deren vollständige Bewältigung noch aussteht, hat die Türkei neue Sorgen bekommen. Die kretische Nationalversammlung hat sich wieder einmal über die Ratschläge der Mächte hinweggesetzt, dem König von Griechenland den Eid der Treue geschworen und die mohammedanischen Abgeordneten mit Gewalt aus der Kammer entfernt. Man kann nicht gerade sagen, daß die beteiligten Großmächte in der Kretafrage sich bisher den Ruhm besonderer Konsequenz und Kraft erworben haben. Kreta war bereits mit Zustimmung dieser Mächte so gut wie ein Bestandteil des griechischen Königreichs, als die Erneuerung des Türkenreiches durch die Jungtürken auch das türkische Nationalgefühl neu belebte und jene geplante Abtrennung für den Weltfrieden bedrohlich erscheinen ließ. Seitdem ist ein klarer Beschluß der Mächte nicht kundgegeben worden. Die Politik des Abwartens aber ist nicht Sache der unruhigen und leidenschaftlichen Köpfe dort unten im Orient. So ziehen denn im Wetterwinkel Europas wieder recht schwärzliche Wolken am Horizont.

Bei uns in Deutschland herrscht zurzeit auf dem Gebiete der inneren Politik Feiertagsstille. Der Reichstag hat sich bis zum November vertagt, nachdem er noch schnell das Kaligesetz erledigt hat. Die wichtige Vorlage über die Reichszuwachssteuer dagegen ist schließlich doch, den Beschlüssen seines Seniorenkonvents entsprechend, der Wintersession zur endgültigen Entscheidung überlassen geblieben.

Berlin stand in den letzten Tagen im Zeichen des Besuches Roosevelts. Die vielfachen Sympathiekundgebungen, die ihm vom Kaiser, von der amtlichen und der Gelehrtenwelt Deutschlands zuteil geworden sind, gelten nicht nur der hervorragenden und mannhaften Persönlichkeit Roosevelts als Mensch und Staatsmann, sondern ebensosehr unseren freundschaftlichen Gefühlen zu der großen Republik jenseits des Wassers, in der so viel deutsches Blut heimisch geworden ist. Sie werden durch die Berliner Festtage und Ehrungen sicherlich eine neue Befestigung erfahren.

Vom Pfingstgeist.

Von Professor Dr. Reinhold Seeberg.

Vom Geist sprecht alle Welt. Oft die am lautesten, die am wenigsten davon haben. Vom heiligen Geist wird seltener geredet. Zu Pfingsten wird alle Welt an ihn erinnert. Was ist es mit dem heiligen Geist?

Wir reden vom Geist eines Hauses, einer Schule, eines Heeres, eines Volkes. So gibt es auch einen Geist in der merkwürdigen uralten Gemeinschaft, die wir die Kirche Christi nennen. Geist in diesem Sinn ist etwas, was viele gemeinsam bewegt, indem es von dem einen zu dem andern hinüberspringt wie eine heilige Ansteckung, wie ein elektrischer Funke, wie ein süßes Geheimnis. Aber Geist ist nicht eine Substanz wie Luft oder Duft, nicht eine Sache, die man sehen und tasten kann. Geist ist Macht, Geist ist Wille, Geist ist persönliches Leben.

Mit ungebeugter Macht wirkt der Geist. Willen zu unterwerfen, ist dieses Willens Werk. Aber es geht wunderbar dabei zu. Wen der Geist unterwirft, den macht er frei. Ueber wen er kommt, den bindet er mit festem Bande. Aber dies Band ist der eigene Wille, wir wollen selbst wenn der Geist uns ergreift. Nicht eine äußere zwingende Autorität unterwirft uns, sondern innerlich erlebter Autorität unterwerfen wir uns selbst.

Solch ein Geist lebt und wirkt auch in der Kirche. Wie viele unterwarf er, die ihm widerstrebten? Und sie unterwarfen sich doch alle mit eigenem freien Willen. Und der Geist, den sie so empfingen, wurde ihnen zum Quell des Glückes und der Freude, zum Antrieb zu rastloser, froher Arbeit und zu einem neuen reichen Leben. Sehen wir doch die Geschichte der Kirche an. Niemand betrog der heilige Geist um Glück und Güter des Lebens, niemand entmutigte und erniedrigte er. Aber Tausenden und aber Tausenden schuf er ein frohes Herz, einen starken Mut und einen friedlichen Tod. Was die Kirche ist — man kann es nicht besser sagen als in den Worten: sie ist die Gemeinschaft der Glücklichen. Ein Leben echten dauernden Glückes schafft der Geist in ihr.

Dieser Geist ist heiliger Geist. Es ist nicht ein Wille, den die Menschen mühsam sich abgewinnen. Es ist der allmächtige Wille, der aus der Welt der ewigen Urgründe auf uns Menschen einwirkt, so daß wir selbst Bürger und Diener jener Welt des ewig Guten, Wahren und Schönen werden wollen. Der heilige Geist will uns, damit wir ihn wollen. Ihn wollen heißt aber frei werden zum Guten und sicher werden in allen Wechselfällen dieses wandelbaren Erdendaseins.

Ich möchte wohl auch, sprichst du, lieber Leser, diesen Geist haben, denn auch ich möchte die Gemeinschaft ewigen Lebens in dieser Welt erfahren, möchte frei, stark und glücklich werden. Wie bekomme ich diesen Geist?

Heiliger Geist — für wie viele unter uns ist das Wort eine leere Phrase! Wir wollen die Phrase zu tilgen versuchen, eine Realität soll aus ihr werden. Was sollen wir da tun?

Der Geist ist ein feines, zartes Ding, so gewaltig immer er wirkt. Er ist etwas Ganzes, Lebendiges, er ist Wille. Du erfaßt das Ganze nicht, wenn du es mit billiger Kritik anstoßen und es zerstören. Du erlangst das Lebendige nicht, wenn du es zunächst lotzudicklagen dich bemühst. Du spürst nicht die Wirkungen eines Willens, wenn du, statt ihn wirken zu lassen, selbst etwas machen willst. Und wie viele treiben es doch gerade so mit dem heiligen Geist! Statt ihn im Wort der kirchlichen Verkündigung auf sich einwirken zu lassen, gehen sie mit der vorgefaßten Meinung in die Kirche: so etwas gibt es ja gar nicht! Statt zu empfangen, was der Geist gibt, wollen sie sich selbst einen Geist machen. Gewiß ist jeder frei zu handeln, wie er will. Aber wenn er so handelt, dann darf er sich auch nicht wundern, daß er von dem heiligen Geist nichts spürt. Eine der wirksamsten Realitäten der Weltgeschichte bleibt für ihn immer eine Redensart. Das gilt von Tausenden in unserer Mitte. Gebildeten wie Ungebildeten.

Es geht mit dem Geist nicht anders als mit allem Großen und Lebendigen, das an unser Leben herantritt. Es geht mit stillem Schritt wie unmerklich an uns vorüber, wenn wir nicht große Augen haben, es zu schauen, ein lebendiges Herz es zu empfinden, und reine Hände, es zu ergreifen. Während wir räsonieren, wie es eigentlich sein sollte, und demonstrieren, was wir alles machen werden, ist es vorbeigegangen, groß und still, wie die Sonne am Horizont verschwindet. Was verschwand denn dort, während ich mich so lang gebärdete, war es am Ende mein Lebensglück?

Im Evangelium, da wirkt der Geist als der heilige Wille zu unserem Heil. So wollen wir dies alte Evangelium hören und es auf uns einwirken lassen, ob auch über unserem Leben der heilige Wille offenbar werde! Wollen wir Bücher lesen, ruhig ohne immer durch leeres Dreinreden zu zerstören, was wir doch erlangen wollen Bücher, die uns schlicht und einfach sagen, was denn eigentlich Evangelium, Christentum und Kirche sind. Und wenn über solch ernstem Sinnen und Empfinden die Macht heiligen Geistes auch uns ergreift, dann wollen wir ehrlich sein und sie wirken lassen, weil unser tiefstes Empfinden uns sagt, daß wir sie brauchen.

Wir wollen glücklich werden. Glücklich ist, wer den Frieden hat und die Tat. Dies Glück verspricht uns die Kirche durch den heiligen Geist. Darum wollen wir diesen Pfingstgeist auch in diesen Tagen auf unser Herz wirken lassen. Er gibt Frieden denen, die ihn empfinden, und regt heilige Tat an in denen, die er ergreift. Man kann in den Kirchen viel finden, wenn man etwas in ihnen zu suchen hat. So wollen wir es wieder einmal versuchen und suchen.

„Wer sucht, der findet", sagt Christus. „Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen."

Die Proteste gegen Rußlands Finnlandpolitik.

Gegen die englischen und belgischen Einmischungen in die russische Politik Finnlands gegenüber haben Duma-Abgeordnete der Rechten, der Nationalisten und einige Oktobristen energischen Protest eingereicht. Telegraphisch wird uns hierzu gemeldet:

Petersburg, 14. Mai. Dem Präsidenten der Reichsduma ging eine von etwa hundert Mitgliedern der Rechten und der Nationalisten sowie einigen Oktobristen unterzeichnete Erklärung zu, in der gesagt wird, es sei kaum bekannt geworden, daß dem Präsidenten der Reichsduma von der Laudeskammer von New Castle und von der Kammer und den Senatoren von Belgien Erklärungen zugegangen seien, die die russische Politik in Finnland betrüben. In Anbetracht dessen, daß jede Einmischung von Ausländern in innere Angelegenheiten Rußlands, der die Duma sich sofort energisch entgegentrete, die Nationalwürde Rußlands verletze, machen die Unterzeichner den Vorschlag, falls die Meldung richtig sei, den Präsidenten der Reichsduma zu beauftragen, den Engländern und den Belgiern die unpassenden Gesinnungen zurückzusenden und dabei auf die unzulässige Handlungsweise und die Unpolitik ihrer ungebetenen Einmischung hinzuweisen.

Ein neues elektrisches Heilverfahren.

Von Dr. P. Meißner.

In den letzten Jahrzehnten haben sich in der Medizin die sogenannten neuen Heilverfahren geradezu überstürzt. Es ist kaum möglich, alle neuen Methoden zu kennen, geschweige denn zu beherrschen. Die ärztliche Wissenschaft befindet sich eben in einem Stadium des Fortschritts, das nur schwer auch für ihre eifrigsten Jünger ein Mitkommen, ein Schritthalten gestattet. Daß von den vielen neu aufgetauchten Heilmethoden einige verfehlt haben, ist ganz natürlich und war von vornherein zu erwarten, immerhin sind Erfolge errungen worden, die an Bedeutung die langsam erreichten Fortschritte früherer Zeiten weit übertreffen. Nicht zum geringsten Teil ist das der eifrigen Mitarbeit der Technik und Physik zu danken. Es genügt, an die Entwicklung der Röntgentechnik zu erinnern, um die Richtigkeit dieser Annahme zu erweisen. Gerade die Elektrotechnik war in den letzten Jahren berufen, neue Gebiete der Therapie und Diagnostik zu erschließen. Damit hat sich natürlich auch für den Arzt die Beherrschung seiner Wissenschaft bedeutend erschwert; denn von dem Arzt unserer Tage wird ein Quantum physikalischer und speziell elektrophysikalischer Kenntnisse vorausgesetzt, wie wir es früher gar nicht gekannt haben.

Die Erwartungen, die man an neue Heilmethoden zumal physikalischer oder elektrophysikalischer Natur geknüpft hat, sind oft enttäuscht worden, und zwar deshalb, weil man von Anfang an den Mund zu voll nahm und den so oft begangenen Fehler nicht mied, zu glauben, daß es eine Panacee, ein Alleheilmittel überhaupt gäbe. Es kann nichts ein neues Heilverfahren schneller diskreditieren als zu große Erwartungen und zu begeisterte Empfehlung. Hier ist Maßhalten und Vorsichtmaßlassen ganz besonders am Platze. Es wäre ebenso falsch, gleich mit Mißtrauen an ein neues Heilverfahren herangehen, man soll in Ruhe prüfen und abwarten, vor allem aber den Aerzten Zeit lassen, ihre Erfahrungen zu sammeln.

Neben den jedermann bekannten X- oder Röntgenstrahlen haben in den letzten Jahren die sogenannten Teslaströme in der Elektrotherapie eine besondere Rolle gespielt. Teslaströme sind Wechselströme besonders hoher Wechselzahl oder „Frequenz", aus diesem Grunde heißen sie auch Hochfrequenzströme. Der heutigen Elektrotechnik ist es nun gelungen, in kontinuierlicher Weise verhältnismäßig starke Ströme mit 100,000 bis über eine Million Wechsel pro Sekunde zu erzeugen, das heißt, den Strom in einer Sekunde 100,000 bis über eine Million mal seine Richtung umkehren zu lassen. Solche kolossalen Frequenzziffern verleihen nun dem elektrischen Strom ganz neue wunderbare Eigenschaften, die ihn grundsätzlich von den gewöhnlichen Wechselströmen mit geringer Frequenz unterscheiden. Die Hochfrequenzströme sind es, die die drahtlose Telegraphie schon lange dazu benutzt, das menschliche Wort frei in den Aether zu senden. Bislang war dies, abgesehen von ihrer ungeheueren Wichtigkeit für den Physiker, ihr einziges praktisches Anwendungsgebiet. Dem ist nun anders geworden. Seit kurzem hat auch die Elektromedizin die Hochfrequenz in ihre Dienste genommen, indem sie auf den technischen Grundlagen aufbaute, welche die drahtlose Telegraphie in langjährigen Arbeiten geschaffen hatte. So ist der Apparat, den die Firma Siemens & Halske AG. herstellt, mit allen Neuerungen ausgestattet, die die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie — Telefunken — in ihren Anlagen erprobt hat, und das System des „tönenden Funkens" nach Professor Max Wien findet nunmehr zwei wichtige Anwendungen: dem Verkehr und der Heilung der Menschheit dienstbar zu sein.

Es zeigt sich nämlich die bemerkenswerte Tatsache, daß der menschliche Körper elektrische Hochfrequenzströme zu bestimmter Stärke und Spannung ohne Schaden erträgt, während er von einem Gleichstrom oder Wechselstrom geringer Wechselzahl gleicher Stärke schwer geschädigt würde. Offenbar